

Gestern – heute – morgen

Der Vatikan hat in der am 5. September 2000 veröffentlichten Erklärung „*Dominus Iesus*“ *religiösen Relativismus beklagt und die Stellung der katholischen Kirche hervorgehoben*. Mit der Kritik am Absolutheitsanspruch der römisch-katholischen Kirche gehe heute eine falsch verstandene Vorstellung von Toleranz einher, sagte der Präfekt der römischen Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, bei der Vorstellung des Dokuments vor Journalisten. In dem mit Einverständnis von Papst Johannes Paul II. erstellten Text wird die römisch-katholische Kirche als „einzige Kirche Christi“ bezeichnet. Der EKD-Ratsvorsitzende Manfred Kock kritisierte das Papier als „Rückschlag für das ökumenische Miteinander“.

Der Erfurter Bischof Joachim Wanke hat „*alle Mitchristen aus der Ökumene*“ *gebeten, am „ökumenischen Willen unserer Kirche nicht zu zweifeln“*. In einer am 8. September 2000 veröffentlichten Erklärung betonte Wanke, *das ökumenische Gespräch sei seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil weitergegangen und wird weitergehen*. Diesen Hinweis hätte er sich in dem Schreiben aus Rom gewünscht, ebenso wie „einen Hinweis auf den erreichten erfreulichen Konsens im Verständnis über die Rechtfertigung“. Die Erklärung wolle in erster Linie „die einzigartige Bedeutung Jesu Christi als Offenbarer des von so vielen Religionen erahnten geheimnisvollen Gottes“ für alle Katholiken festhalten. Das sei zudem „gemeinsame Grundüberzeugung aller Christen, egal welcher Konfession“. Der Bischof kritisierte eine „bei vielen Zeitgenossen (und auch

manchen Theologen) anzutreffende Relativierung aller Religionen zu einem beliebigen „Einerlei“. Eine derartige Position sei „die größte Herausforderung für das Christentum in den nächsten Jahrzehnten“. „Es gehe darum“, so Wanke, „den Anspruch auf Wahrheit mit dem Gedanken der Achtung fremder (auch religiöser) Überzeugungen zu verbinden“. Der Erfurter Bischof wies weiter darauf hin, dass zwischen der katholischen Lehre und manchen evangelischen Überzeugungen „noch gewichtige Unterschiede in Fragen, die eigentlich jedem Christenmenschen auf den Nägeln brennen müssten“, bestünden.

Christliche Kirchen aller Traditionen wollen sich zu einem „Forum christlicher Kirchen und ökumenischer Organisationen“ zusammenschließen. Bei einem Treffen vom 9. bis 12. September 2000 in Pasadena (Kalifornien) wurde die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses zur Vorbereitung des Forums beschlossen. Dem Ausschuss gehören acht Mitglieder an, die den Vatikan, das orthodoxe Moskauer Patriarchat, die anglikanische Kirche sowie protestantische Kirchen vertreten. Der Generalsekretär des ÖRK befürwortete bei der Vollversammlung 1998 in Harare (Simbabwe) die Gründung eines solchen Forums, an dem sich neben dem ÖRK andere ökumenische Organisationen, die römisch-katholische Kirche und die nicht dem ÖRK angehörenden Pfingstkirchen beteiligen könnten.

Das Evangelische Missionswerk in Deutschland (EMW) hat das Thema „*Christen in Asien*“ in den Mittelpunkt seiner im September 2000 stattgefundenen Mitgliederversammlung gerückt. In

den vergangenen Jahren hätten die Berichte über *Gewalt gegen Christen in Süd- und Südostasien* zugenommen, heißt es im Jahresbericht des Werkes.

Bei einem Treffen von Vertreterinnen römisch-katholischer, evangelischer, methodistischer, altkatholischer und baptistischer Frauenorganisationen, Netzwerken und Gremien ist im Oktober in Frankfurt am Main der „Christinnenrat – Ökumenische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland“ gegründet worden. Die neue bundesweite Organisation sei ein Ergebnis der gewachsenen Zusammenarbeit während der „Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ von 1988 bis 1998, die der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) ausgerufen hatte, teilte der Rat in Frankfurt am Main mit. Der „Christinnenrat“ will nach eigenen Angaben „die ökumenische Gemeinschaft unter den Frauen stärken, die Erneuerung der Kirche im Geist ökumenischer Offenheit voranbringen, die Ziele und Themen der vergangenen Dekade weiterführen, an den Fragen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und der Geschlechtergerechtigkeit in den Kirchen arbeiten“ und die Verbindung zur weltweiten ökumenischen Frauenbewegung halten. In den Vorstand wurden Doris Michalke, Vizepräsidentin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands, Irmgard Stanullo, Vereinigungsleiterin des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten), und Anja Vollendorf, Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe von Westfalen, gewählt.

Die *Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)* und die *Rumänisch-Orthodoxe Kirche* haben ihre politische Mitverantwortung in ihren Ländern hervorgehoben. Angesichts von Unrecht in der

Gesellschaft gebe es keine Neutralität, erklärten die Vertreter beider Seiten am 12. Oktober in Dresden. *Der „Dienst am Nächsten“ überwinde soziale, ethnische und religiöse Schranken, heißt es in der Erklärung, die nach rund einwöchigen Konsultationen über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche unterzeichnet wurde.* EKD-Auslandsbischof Rolf Koppe bezeichnete die gemeinsame Stellungnahme als einen erfolgreichen und hoffnungsvollen „theologischen Brückenschlag“. Bereits zum neunten Mal sind seit 1979 Kirchenvertreter beider Länder zu gemeinsamen Beratungen zusammengekommen.

Das *neue evangelische Magazin „chrisma“* erschien im Oktober erstmals als monatliche Beilage zur Süddeutschen Zeitung, Frankfurter Rundschau, Sächsischen Zeitung sowie zur Wochenzeitung Die Zeit mit einer Gesamtauflage von 1,3 Millionen Exemplaren. *Es löst die evangelische Wochenzeitung Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt ab.* Unterstützt wird das Projekt von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit 4,5 Millionen DM jährlich. Für bisherige Abonnenten des 1948 gegründeten Sonntagsblatts wird zur vertieften Berichterstattung „*chrismaplus*“ mit einem Umfang von 80 Seiten angeboten. Dessen Auflage beträgt zunächst 20 000 Exemplare.

Die *Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland* hat auf ihrer *Zentralkonferenz*, die im Oktober in München stattfand, an ihre Gründung vor 150 Jahren erinnert. Vor 150 Jahren kam der Methodismus von England und USA in den deutschsprachigen Raum. 1850 fand in Bremen die erste „Vierteljährliche Konferenz“ der Bischöflich-methodistischen Kirche statt. Sie vereinigte sich 1968 mit der Evangelischen

Gemeinschaft zur heutigen Evangelisch-methodistischen Kirche.

Die lutherisch-reformierte Gemeinde Mailands feierte im Oktober den 150. Jahrestag ihrer Gründung. Es waren Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem Schweizer und deutsche Protestanten, die in der damals zu Österreich gehörenden Lombardei lebten. Das Motto der Gemeinde lautete: *Ubi spiritus, ibi libertas*. Die lutherisch-reformierte Gemeinde Mailands ist heute Mitglied der *Ev.-Luth. Kirche in Italien (ELKI)*, die durch den Zusammenschluss von rund 8000 lutherischen Christen in 13 Gemeinden zwischen Bozen und Catania entstanden ist. Die ELKI ist staatlich anerkannt und nimmt am Verfahren der italienischen Kirchensteuer teil. Die Mailänder Gemeinde arbeitet am Ort mit der katholisch-ambrosianischen Kirche und anderen christlichen Konfessionen in einem ökumenischen Ortskirchenrat zusammen. Am Festakt nahmen auch der Präsident des Lutherischen Weltbundes, der braunschweigische Landesbischof Christian Krause, und der Mailänder Erzbischof Kardinal Carlo Maria Martini teil.

In Berlin wurde im November 2000 eine *mehrsprachige Telefonseelsorge für Ausländer* gegründet. „*Helpline International*“ soll ausländischen Mitbürgern in ihrer jeweiligen Muttersprache unbürokratische und schnelle Hilfe bei der Bewältigung von Alltagsproblemen leisten. Getragen wird das Projekt von den beiden großen christlichen Kirchen und ihren Wohlfahrtsverbänden, der Jüdischen Gemeinde in Berlin und den Ausländerbeauftragten Berlins und Brandenburgs. Bereits seit Oktober 1999 arbeitet das russischsprachige „*Telefon Doweria*“ und ab Januar 2001 die englischsprachige „*Helpline*“. Ge-

plant sind weitere Angebote in französischer und türkischer Sprache.

Das erste Rabbinerseminar in Deutschland seit 1942 wurde am 12. November in Potsdam eröffnet. 200 Jahre nach Entstehen des liberalen Judentums in Deutschland und 57 Jahre nach der Schließung der Berliner Hochschule für die Wissenschaften des Judentums wird damit wieder eine Ausbildung von Rabbinern für die jüdischen Gemeinden in Deutschland möglich. Das Seminar, das den Namen des 1810 in Frankfurt am Main geborenen jüdischen Theologen und Orientalisten Abraham Geiger trägt, soll jährlich drei bis fünf Rabbinatsabsolvent(inn)en zur Ausbildung aufnehmen.

Vom 12. bis zum 22. November 2000 fand die *Ökumenische Friedensdekade* statt. Sie stand unter dem Motto „*Frieden stiften*“. Im Jahr 1980 wurden erstmals die Friedensdekade in der DDR und die Friedenswoche in der Bundesrepublik durchgeführt. Aus diesem Anlass hat das Gesprächsforum Ökumenische Friedensdekade im Dezember 2000 ein *Taschenbuch herausgegeben unter dem Titel „Schwerter zu Pflugscharen – Frieden schaffen ohne Waffen – 20 Jahre FriedensDekade“*. Das Buch enthält Beiträge zur Geschichte der FriedensDekade/Friedenswochen sowie Reprints von bleibend wichtigen Texten aus der zwanzigjährigen Geschichte der Dekade.

Die *Gebetswoche für die Einheit der Christen 2001*, die jedes Jahr vom 18. bis 25. Januar oder in der Woche vor Pfingsten, 2001 vom 27. Mai bis 3. Juni, begangen wird, steht unter dem Thema „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben*“ (Joh 14,1–6). Thema und Bibeltext wurden von einer ökumenischen Arbeitsgruppe in Rumänien ausgewählt. Der *bundesweite Eröff-*

nungsgottesdienst zur Gebetswoche findet am 21. Januar 2001 in der Johanneskirche in Düsseldorf statt. Die Materialien sind beim Franz-Sales-Verlag in Eichstätt oder beim Calwer-Verlag in Stuttgart erhältlich.

Vom 4. bis 12. Juli 2001 findet in der Evangelischen Akademie Loccum die III. Interreligiöse Sommeruniversität statt. Das Thema „Was macht den Menschen ganz und heil? Menschen als Gottesgeschöpfe in Judentum, Christentum und Islam“ wird in unterschiedlicher Methode (Podien, Workshops, Gruppen zur Schriftenauslegung) und mit unterschiedlicher Fragerichtung und Thematik aufgegriffen, diskutiert und behandelt.

Die *orthodox-protestantische Sonderkommission des ÖRK* wird noch bis September 2002 über die weitere Mitarbeit der orthodoxen Kirchen im ÖRK beraten. In diesem Zeitraum sollen die Entscheidungsprozesse im ÖRK und die Verfahren bei der Behandlung sozialer und ethischer Fragen überprüft werden. Die Kommission wird gemeinsam von Rolf Koppe, Auslandsbischof der EKD, und Metropolit Chrysostomos von Ephesus geleitet. Sie wird auf

der ÖRK-Zentralausschusssitzung in Potsdam (29. Januar bis 6. Februar 2001) einen Zwischenbericht vorlegen.

Der erste bundesweite *Ökumenische Kirchentag* wird vom 28. Mai bis 1. Juni 2003 in Berlin stattfinden. Träger sind der Deutsche Evangelische Kirchentag und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Am 1. Dezember konstituierte sich das gemeinsame Präsidium in Berlin. Dem Leitungsgremium gehören je 33 Mitglieder der beiden Konfessionen an. Präsidenten des Ökumenischen Kirchentages sind Elisabeth Raiser (Genf) auf evangelischer Seite sowie der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Hans Joachim Meyer. Dem Vorstand des Präsidiums gehören auch Bischof Wolfgang Huber sowie Kardinal Georg Sterzinsky an.

Die *Konferenz Europäischer Kirchen* kommt zu ihrer nächsten *Vollversammlung* vom 3. bis 9. September 2003 in Trondheim, Norwegen, zusammen. Thema dieser 12. Vollversammlung ist „Jesus heilt und versöhnt – unser Zeugnis in Europa“. Das letzte Treffen aller Mitgliedskirchen fand 1997 in Graz, Österreich, statt.

Von Personen

Der Theologe *Ion Sauca* von der Rumänischen Orthodoxen Kirche ist zum Direktor des Ökumenischen Instituts Bossey bei Genf ernannt worden. Er tritt die Nachfolge von Heide Hassell (USA) an. Sauca ist bereits seit 1998 Dozent an dieser Fortbildungsstätte des ÖRK, wo er Systematische Theologie mit den Schwerpunkten Mission und Spiritualität lehrt.

Armin Besserer von der Evangelisch-methodistischen Kirche wurde als

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg wiedergewählt. Seine Stellvertreter wurden bei der Delegiertenversammlung in Königfeld der katholische Prälat *Hubert Bour* und der Evang. Oberkirchenrat *Heiner Küenzlen*.

Der Görlitzer Bischof *Klaus Wollenweber* wurde neuer Beauftragter der EKD für Spätaussiedler und Heimatvertriebene. Wollenweber löst *Karl-Heinz Neukamm* ab; der frühere Diako-